

Geld und Bürgergesellschaft sind eng miteinander verknüpft. Geld kommt nicht zur Gesellschaft hinzu, sondern macht sie erst möglich. Das wurde bisher kaum gesehen. Die Artikel in diesem Abschnitt dienen dazu, das sichtbar zu machen. Das gelingt vielleicht am schärfsten in der Auseinandersetzung mit der (marxistischen) Utopie, welche die Abschaffung oder Überwindung von Geld vorsieht. Das aber ist ganz unmöglich und liefe auf die Beseitigung von Gesellschaft – ihren Ersatz durch einen Generalsekretär – hinaus. Der marxistische Sozialismus ist daher ein gedankliches Fehlkonstrukt.

Diese Entdeckung käme zu spät, wenn sie sich nicht auch gegen die „bürgerliche“ Ökonomik richtete, aus der Marx nur die Konsequenzen zog. Das „Verbrechen“ jener besteht in der analytischen Eliminierung der „Gesellschaft“ (sprich des Vergesellschaftungsprozesses), aus dem Marx und später Lenin nur den politisch fatalen Schluss zog, man könne an die Stelle des Prozesses die Gesellschaft selbst setzen. In der Tat sind alle ökonomischen Modelle hochzentralistisch. Es fehlt ihnen die Interaktion von Menschen, die nur qua Interaktionen Menschen sind und Gesellschaften bilden können.

Der Abgrenzung gegen diesen ökonomistischen Unsinn muss freilich eine Wissenschaft folgen, die zeigt, wie aus dem binnengesellschaftlichen Prozess, d.h. hauptsächlich der (Tausch-)Relationen der Akteure, Wirtschaft und Gesellschaft entsteht. In diesem Vorhaben stehen meine Überlegungen erst am Beginn.